



“Na ja, Ihre Erwartungen sind Ihr Problem. Ihre Sicherheit ist mein Problem.”

Ob professionell oder ehrenamtlich, wer führt, ist mit der Erwartung seiner Gäste konfrontiert und diese “Erwartungshaltung” kann zu einem enormen Druck auf den Führer anwachsen und zu einem gefährlichen Rutsch ins Risiko führen.

Klassische Situationen: Der “Höhepunkt” - der “krönende Abschluß” - einer Tourenwoche, der erste schöne Tag nach einer Schlechtwetterperiode, das Vorbild anderer Gruppen: “Wenn die das machen, dann ...”, der letzte Steilhang vor dem Gipfel. Wer solche Situationen erkennt, kann gegensteuern und wird manchmal auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen haben.

“Der erste schöne Tag” - Foto: Larcher

Aus dem Alltag eines Profi-Bergführers

Die Abschlußtour

von Robert Purtscheller

5:30 Uhr, Rifugio Vittorio Emanuele. Ich schaue beim Fenster der Hütte raus. Das Wetter sehr durchsetzt, wenigstens gibt es kaum Wind. Plötzlich: Wetterleuchten, Donner - kaum beruhigende Vorzeichen. Trotzdem wecke ich meine drei Klienten, schließlich soll heute ihr großer Tag werden. Gran Paradiso, der krönende Abschluß einer Schitourenwoche. Auch für mich ein besonderer Tag, der letzte einer langen Saison. Seit Wochen schon bin ich in den Westalpen unterwegs, häufig bei schlechtem Wetter und großer Spaltengefahr bedingt durch die dünne Schneeauflage. Viele kitzelige Entscheidungen waren zu treffen.

Beim dünnen Kaffee fällt mir wieder die unruhige Nacht ein: Immer wieder aufgewacht, Gedanken und Zweifel, 3 Steilhänge geistern durch den Kopf. Ein ungutes Gefühl, das Wissen über Neuschnee am Vortag, den

extrem starken Wind (über 80 km/h um die Hütte; ausgerechnet die W-Seite im Lee) lassen sich nur schwer verdrängen.

Bis zum Aufbruch bessert sich das Wetter zusehends, meine Gäste sind euphorisch, wer will's ihnen verdenken. Schon gestern, als es uns beim Aufstieg beinahe umgeblasen hätte und ich zu erklären versuchte, daß es im Kambereich wahrscheinlich einen Haufen Schnee macht und der Wind im Handumdrehen die schönsten Bretter baut, daß wir eventuell sogar bei Schönwetter keine Chance hätten, schauten sie mich nicht sehr verständnisvoll an. Na ja, ihre Erwartungen sind ihr Problem. Ihre Sicherheit ist mein Problem.

Es ist empfindlich kalt, ca. 15 cm Neuschnee liegen recht locker, als wir flott losziehen. Ein Schweizer Führer mit zwei schwachen Gästen, die einzigen Aspiranten außer uns, werden bald

eingeholt. Der erste lange Steilhang, ich bin gespannt. Der Neuschnee ist schon tiefer, aber doch lockerer, als ich befürchtet hatte. Ich nutze die linke Einbuchtung, bis unter schützende Felsen. Die folgende lange, ansteigende Querung bringt uns, Entlastungsabstände einhaltend, in flaches Gelände. Das Spuren wird mühsamer, der Schnee kompakter. Der Wind hat also doch ganz schön gearbeitet. Kurze Rast. Der nächste Hang gefällt mir gar nicht. Sieht eigentlich harmloser - weil kürzer - als der untere aus. Doch ich erinnere mich noch an die Abfahrt vor zwei Wochen - der Hang hat sicher 35 ° an der steilsten Stelle.

In ordentlichem Respektabstand queren wir unterhalb hinaus zur rechten felsigen Begrenzungsrippe. Zu Fuß, ziemlich anstrengend und unangenehm, dafür aber sicher, überwinden wir dieses Steilstück. Flacher geht es nun weiter. Nach kurzer Rast, das Wetter ver-

schlechtern sich rasch, steigen wir, wegen der Spalten angeleitet, weiter bis in den Sattel unter der Becca di Montcorve. Ein letzter kurzer Steilhang trennt uns noch vom Schidepot. Normalerweise ist dieser Hang durch den Düseneffekt im Sattel fast immer bockhart abgeblasen, heute präsentiert er sich völlig anders. Ich erschrecke schon nach den ersten Metern: Sofort zurück. Gut ein halber Meter eingefrachteter Neuschnee unter gewaltiger Spannung. Die perfekte Falle!

Die Entscheidung ist gefallen. Aufgrund der grimmigen Wetterlage und der schlechten Sicht sind meine Gäste eher erleichtert. Wir fahren am Seil bis unterhalb der Spaltenzonen ab, wo sich die Sicht etwas bessert. Bald stehen wir oberhalb des Hanges, den wir im Aufstieg umgangen haben. Zweifelsohne ein schifahrerischer Leckerbissen. Die Leute fragen, was ich vorhabe. Kurze Zeit überlege ich: Einzeln fahren, ein paar Schwünge, unten unter die schützenden Felsen? Doch dann die Überlegung: Das ist inkonsequent, eine altbekannte Falle. Hinauf mit allen Sicherheitsmaßnahmen - runter ohne Hirn. Nein, wir tragen die Schi über den Grat, neben dem Hang wieder hinunter. Zur Belohnung gibt es anschließend eine herrliche Tiefschneeabfahrt - jeder Hang wird einzeln gefahren - hinunter zur Hütte. Ein Kompliment meinen Gästen. Ohne hängende Köpfe haben sie auch die unpopulären Entscheidungen mitgetragen.

Wir trinken, bezahlen, packen zusammen, wollen bald weiter, hinunter ins Tal. Nun kommt auch der Schweizer Bergführer zurück. Er war im Aufstieg genau unserer Spur gefolgt und noch unterhalb unseres höchsten Punktes nach kurzem Gespräch mit mir ebenfalls umgekehrt. Er wirkt aufgeregt, etwas blaß. Er erzählt und nun werde auch ich blaß: Den kritischen Hang, zunächst gleich wie wir, über die Felsen umgehend, hat er im Abstieg, an einer Stelle ca. drei Meter weiter rechts einen Stein anders umgangen, als mit lautem Knall und

“Einzeln fahren, ein paar Schwünge, unten unter die schützenden Felsen? Doch dann die Überlegung: Das ist inkonsequent, eine altbekannte Falle. Hinauf mit allen Sicherheitsmaßnahmen - runter ohne Hirn. Nein, wir tragen die Schi über den Grat, neben dem Hang wieder hinunter.”

Rauschen der ganze Hang als riesige Schneebrettlawine abging. Anrißhöhe über einen Meter, ca. zweihundert Meter breit, mindestens 300 Meter lang.

Er gratuliert mir zur erlebten Spuranlage, ich bestelle mir einen Schnaps und muß lachen. Im ersten Moment bin ich sehr euphorisch. Alles bestens: Die Gefahr richtig erkannt,

richtig entschieden, richtig gehandelt! - eine tolle Bestätigung für mein Bergführerregio.

Doch nach kurzer Zeit werde dich nachdenklich: Hast Du immer so einen guten Tag, sind die Anzeichen für Dich immer so deutlich, hätten Dich eventuell vorhandene Spuren anders entscheiden lassen? ...

Ein merkwürdiger Job, den Du da schon jahrelang machst, mein Junge, denke ich mir, als wir anschließend endgültig dem Frühling entgegenfahren.

Robert Purtscheller

Bergführer im OeAV-Lehrteam, Stammbergführer der OeAV-Bergsteigerschule

Gesucht

Wer kennt ähnliche Begebenheiten und ist bereit, darüber offen zu berichten?

Die selbstkritische Darstellung von heiklen Entscheidungs- und Handlungssituationen am Berg, die offene Schilderung von Momenten, in denen es "knapp" herging, in denen eine Situation plötzlich nicht mehr "im Griff" war, die ehrliche Darstellung von Fehleinschätzungen, Berichte über Beinahe- oder tatsächliche Unfälle, Unfallanalysen ... - BERG&STEIGEN ist ein ideales Forum für derartige Themen und ganz bestimmt würde dadurch ein wertvoller Beitrag zur Unfallvermeidung geleistet werden.

Es ist höchst an der Zeit, einen neuen Umgang mit Fehlern zu kultivieren. Nicht nur "keine Fehler machen" sondern "Fehler erkennen" und "Verhalten ändern" sollten endlich auch in unseren Kreisen selbstverständlicher werden. Denn eines ist klar: Menschen irren!

red

NO COMMENT - OHNE KOMMENTAR

Lawinenunfall am 9. März 1996 am Frommerkogel, Tennengebirge

Bericht der ÖBRD, Einsatzstelle Werfen/Salzburg:

Am Samstag, dem 9. März 1996, starteten Hubert M., Heinz M. und dessen Sohn sowie Christian R. ist St. Martin am Tennengebirge zu einer Skitour. Sie stiegen über die Koreinhöhe auf den Frommerkogel. Vom Frommergipfel führen sie gleichzeitig in einen steilen Nordhang ein und lösten gegen 11.45 Uhr ein Schneebrett aus, das sie 150 m in die Tiefe riß. Die Skibergsteiger Matthias Lechner und Walter Bscheid, die ebenfalls vom Frommerkogel abfahren, bemerkten die abgerissenen Skispuren und suchten mit den VS-Geräten nach den Verschütteten. Binnen Minuten empfangen sie mit ihren Suchgeräten die Signale von Rußegger, der als einziger das VS-Gerät eingeschaltet hatte. Trotzdem dauerte es bis 14.05 Uhr, bis sie den Verschütteten aus ca. 45 cm Tiefe lebend befreit hatten (Beckenbruch). Der Lawinenabgang wurde der Rot-Kreuz-Zentrale in Salzburg gemeldet. Sofort wurde eine Rettungsaktion eingeleitet. Für den Pensionisten Heinz M., den Oberförster Hubert M. und den Maschinenschlosser Gerhard M. kam jede Hilfe zu spät. Alle drei hatten ihr VS-Gerät im Rucksack verstaut, aber nicht aktiviert. Obwohl 60 Mann mit 21 Suchhunden im Einsatz waren, verging viel Zeit, bis die Verschütteten mit den Sonden geortet werden konnten. Heinz M. wurde um 15.45 Uhr, 3,5 m tief, Hubert M. um 15.50 Uhr, 2,30 m tief, und Gerhard M. um 16.00 Uhr, 1,80 m tief verschüttet, gefunden.

Am Rettungseinsatz waren beteiligt:

- 16 Bergrettungsmänner,
 - 21 Lawinensuchhundeführer mit ihren Hunden,
 - 10 Mann der Alpinen Einsatzgruppen der Gendarmerie (Werfen und Badgastein),
 - 13 freiwillige Helfer,
 - 2 Rettungshubschrauber (Martin 1 und C6),
 - 1 Libelle der Flugeinsatzstelle Salzburg.
- Den Einsatz leitete Robert J.
